

01. Das Lebensende. Eine religionswissenschaftliche Perspektive

Douglas James Davies

Dieser Artikel setzt die Fragen des individuellen Lebensendes mit denen des Überlebens der Erde in Beziehung, da beide von Faktoren der Ökologie und der Umwelt bestimmt werden. Dabei steht den Begriffen »Person« und »Individuum« das »Dividuum« gegenüber, d. h. eine komplexe Identität aus Beziehungen und Bezügen. Es ist zu ergründen, wie mit der zunehmenden Bedeutung ökologischer Probleme unsere Emotionen aus Ideen Werte, Identitäten und sogar Schicksale machen. Ältere und neuere Formen des Animismus, der Seelen, der Schenk- oder Reziprozitätstheorie, des Verdienstes und die Frage nach lebenserhaltenden Narrativen kommen ebenso in den Blick wie innovative Formen der Bestattung, die eher das Leben feiern denn als Sünder bestatten wollen.

02. Das Ende des Lebens. Eine biblisch-theologische Perspektive

Dietmar Mieth

In westlichen Gesellschaften nehmen wir Umbrüche wahr: Brüche in der Erfahrung von Nachlassen im Alter, Krankheit, Schwäche, Hinfälligkeit und Sterben. An die Stelle der passiven Überlassenheit an Gott – als Schöpfer und als Lebensspender in allen irdischen Zuständen – tritt die Selbstbeurteilung dessen, was lebensmöglich und was lebenswert ist und die Selbstentscheidung über das Sterben.

Das Christentum rechnet weiter, zusammen mit den abrahamitischen Religionen, mit einer Verwandlung des Todes in Leben. Diese Verwandlung des Todes wirkt auf die Auffassung von irdischem Leben und Sterben zurück. Die Vorverwandlung des irdischen Lebens in Absterben und Abgeschiedenheit stellt das irdische Leben in den Bann der himmlischen Erwartung. Leiden trägt zu Gott. Dieser Beitrag macht diese Tradition der *mors mystica* zugleich präsent und kritisiert ihre individuelle Deutung und ihre Passivität.

03. (Nicht) das Ende: Vom Tod zum Leben im ostasiatischen Film

Kris H.K. Chong

Die gängigste cineastische Darstellung des Endes eines menschlichen Lebens ist der physische Tod, ob natürlich oder nicht. Dieser Artikel bewegt sich jedoch weg von dieser dominanten Darstellung vom „Tod als Ende“ und untersucht stattdessen religiöse Ansichten im Zusammenhang mit der Darstellung des Todes in dem chinesischen Film *Getting Home* (Zhang Yang, 2008) und dem tibetisch-buddhistischen Film *Balloon* (Pema Tsenden, 2019). Im Gegensatz zum westlichen Konzept des „Ruhe in Frieden“, das darauf anspielt, dass die verstorbene Seele in einem ewigen Himmel Frieden findet, zeigt *Getting Home* die kulturelle Erkenntnis des Todes als Rückkehr zum Ort der Geburt, in *Balloon* ist der Tod der Weg zur Wiedergeburt.

04. Praktische Gesundheitsversorgung am Ende des Lebens. Gegensätzliche Ansichten und diverse Kontexte

Andrea Vicini, SJ

Wie Menschen leben und sterben, und die Verfügbarkeit von professioneller Gesundheitsversorgung, werden von Kontexten beeinflusst. Darüber hinaus

definieren verschiedene Einstellungen, wie die Fürsorge angeboten wird und wie der Tod erlebt wird. Im globalen Norden garantieren technische Entwicklungen mehr Lebensqualität, aber dafür wird der Tod als Feind angesehen, der, oft allein, im Krankenhaus bekämpft und besiegt werden muss. Im globalen Süden ist der Tod die ultimative Dimension menschlicher Existenz, nicht zuletzt dank gemeinschaftlicher Unterstützung. Kontexte und Einstellungen steuern menschliche Organisationen. Daher unterscheiden sich die ethischen Reaktionen: vom Widerstand gegen lebensverlängernde Medizintechnik bis hin zu systematischen und strukturellen Veränderungen. Vorbildliches Verhalten ist möglich: manche Menschen lassen sich von Gedichten und der spirituellen Tradition inspirieren.

05. Das Lebensende aus einer Global-Health-Perspektive

Alexandre A. Martins

Mit der Entwicklung der modernen Medizin und der Möglichkeit einer immer höheren menschlichen Lebenserwartung haben sich die Einstellungen der Menschen zu ihrem Lebensende verändert. Diese Errungenschaften der modernen Medizin kommen jedoch nicht allen zugute. Deshalb sind trotz unserer derzeitigen medizinischen Entwicklung etliche Menschen anfälliger für Krankheiten oder sterben sogar vor ihrer Zeit. Der vorliegende Beitrag befasst sich mit Lebensenderfahrungen in Kontexten der Armut und Unterdrückung. Er zieht Erzählungen von ungerechten, durch soziale Vulnerabilität und mangelnde medizinische Versorgung verursachten Toden heran, um die Art und Weise infrage zu stellen, wie der Global-Health-Ansatz mit der Lebensendethematik umgeht. Der vorliegende Beitrag folgt der Einladung von Papst Franziskus, den Menschen am unteren Ende der Gesellschaft zuzuhören und von ihnen zu lernen, und geht im Dialog mit marginalisierten Menschen der Frage nach, welche Herausforderungen das Ende des Lebens für die globale Gesundheitsförderung mit sich bringt.

06. Assistierte Selbsttötung – eine Vernunftoption oder eine Tragödie?

Jean-Pierre Wils

Im Kontext der Debatte um die Sterbehilfe rückt der assistierte Suizid immer mehr in den Mittelpunkt. In den Niederlanden und in Deutschland stehen Novellierungen des jeweiligen Strafgesetzes an: Die Hilfe bei der Selbsttötung soll ausdrücklich erlaubt werden. Der Gesetzgeber habe die Autonomie der betreffenden Person – ihr Recht auf Selbstbestimmung in Sterbeangelegenheiten – zu respektieren. Gegen einen Anspruch auf Suizidhilfe gibt es keine kategorischen Argumente. Aber der einseitige Fokus auf Autonomie birgt erhebliche Gefahren. Der Suizid sollte nicht als Akt einer noch anstehenden Emanzipation verklärt werden. Er ist keine Selbsttechnik in freiheitlicher Absicht, sondern eine Tragödie.

07. Die philippinische Familie und die Entscheidungsfindung in Gesundheitsfragen am Lebensende

Eric Marcelo O. Genilo

Auf den Philippinen ist die Familie Betreuerin, Fürsprecherin der Patienten und Hauptentscheidungsträgerin in Fragen der Pflege von Sterbenden oder Schwerkranken. Die Patienten nehmen eine passive Rolle ein und akzeptieren

bereitwillig den Verlust ihrer Autonomie, da sie sich ganz der Pflege ihrer Familie anvertrauen. Religiöse Überzeugungen und kulturelle Werte stellen Hindernisse für die Diskussion über Patientenverfügungen dar. Die kindliche Pietät, die religiöse Pflicht, das Geschenk des Lebens zu bewahren, und der Glaube an Gott als Richter über Leben und Tod sind Faktoren, die philippinische Familien dazu bewegen, den Zeitpunkt und die Art und Weise des Todes einer Person in Gottes Hand zu legen. Aggressive medizinische Eingriffe werden dabei häufig anstelle eines zurückhaltenden Einsatzes oder Verzichts auf zusätzliche lebensverlängernde Mittel bei Patienten im Endstadium bevorzugt. Von philippinischen Familien wird erwartet, dass sie alles tun, um das Leben unheilbar kranker Patienten zu verlängern, bis Gott sich entscheidet, einzugreifen und das Leiden der Patienten zu beenden. Die COVID-19-Vorschriften stellen eine große Herausforderung für die Praxis der familienzentrierten Gesundheitsfürsorge dar, da sie den Kontakt und die Fürsorge, die die Familie für die mit dem Virus infizierten Mitglieder leisten kann, einschränken.

08. Muslimische Vorstellungen vom Tod. Klassische Formulierungen und moderne Umsetzungen

Abdulaziz Sachedina

Im islamischen Recht sind die religiösen Aspekte von Tod und Sterben detailliert festgehalten. Die Schari'a hat bezüglich der religiösen und rituellen Aspekte des Todes eine Kontinuität ihrer Leitlinien bewahrt. Muslimische Rechtsgelehrte der Gegenwart haben das Augenmerk auf Entscheidungen gerichtet, die den Zeitpunkt des Todes und die Erlaubnis zur Entnahme von Organen bestimmen. Selbst wenn die schriftlichen Quellen detaillierte Anweisungen zu den Bestattungsriten und Trauergebräuchen enthalten, steht bei der ethischen Analyse der Situation in der Regel die gelehrte Urteilsfindung im Vordergrund. Dieser Beitrag beleuchtet die religiösen und kulturellen Fragen, die die Ethik des Lebensendes in den muslimischen Traditionen bestimmen.

09. Ars vivendi: Spiritualität für die Endphase des Lebens im 21. Jahrhundert

Maria Marcela Mazzini

In diesem Beitrag will ich darüber sprechen, was im 14. und 15. Jahrhundert als Ars moriendi bekannt wurde und von welchen großen Aufgaben diese Texte handeln. Sodann will ich eine Aktualisierung dieser Themenstellung vorschlagen, die es den Menschen des 21. Jahrhunderts ermöglicht, heutzutage über einen guten Tod nachzudenken.

10. Alles in Frage gestellt: Kranken- und Sterbebegleitung eines Haustieres

Tamar A. Avraham

Nach 13 gemeinsamen Jahren wird eine der Hauskatzen mit Niereninsuffizienz diagnostiziert. Es folgen vier Monate der Kranken- und schließlich Sterbebegleitung. Existenzielle Fragen stellen sich: Hat die westliche Tiermedizin recht, wenn sie die Einschläferung unheilbar kranker Tiere empfiehlt? Wie kann man über Leben und Tod eines anderen Wesens entscheiden, das nicht eindeutig kommunizieren kann, ob es noch leben will? Um was kann man noch beten, wenn der Tod klar vor Augen

steht und das Leiden nicht mehr erleichtert werden kann? Was geschieht mit dem liturgischen Jahr im Schatten von Krankheit und Tod?